

Zur Kriegslage

Zur Ankündigung des verschärften Unterseebootskrieges. Die Unterwasserblockade Englands, Frankreichs und Italiens. Analyse der deutschen und österreichischen Maßnahme. Zwei Gutachten und eine Frage. Unterseebootskrieg und Landoffensiven. Die Frachtraumnöte. Verschärfung und Verkürzung des Krieges.

Während grimme Kälte die Vorbereitungen zu großen Offensiven hemmt und die örtlichen Kampfhandlungen zum Stoden bringt, ist die allgemeine Kriegslage durch die Ankündigung des verschärften Unterseebootskrieges seitens der Zentralmächte auf das stärkste beeinflusst worden. Als ihr Friedensangebot vom 12. Dezember abgelehnt worden und die Entente mit der klaren Feststellung ihrer offensiven Kriegsziele hervorgetreten war, hatten die Mittelmächte sich mit den Gedanken über die rücksichtslose Anwendung der Unterseebootswaffe endgültig auseinandergesetzt. Daraus ist die Ankündigung des ungehemmten Unterseebootskrieges hervorgegangen, die sich ausdrücklich nicht nur auf den eigenen Antrag vom 12. Dez., sondern auch auf Wilsons Friedensbotschaft bezieht. Durch die Anwendung des rücksichtslosen Unterseebootskrieges wird, wie gesagt, die allgemeine Kriegslage auf das stärkste beeinflusst, und zwar nach unserer Auffassung sowohl was die Kriegsdauer als auch was das Verhältnis betrifft, in dem die Neutralen zum Kriege und zu den kriegführenden Parteien stehen.

Es ist keine Frage, daß das Heranbringen der neuen großen Bootstypen, die Deutschland seit den ersten günstigen Erfahrungen des Unterseebootskrieges zu bauen begann, die Anwendung der Waffe als eines Mittels zur Durchführung der Unterwasserblockade Englands und der französischen und italienischen Küsten erst ermöglicht hat. Deutschland hat die Unterseebootswaffe, der man früher nur die Bedeutung einer Spezialwaffe zumah, erst entwickeln müssen, hat dies unter dem Zwang der Verhältnisse getan, die gerade ihm diese Waffe in die Hand drückten, und besitzt heute nach dem zu schließen, was es nun unternimmt, eine Anzahl von Geschwadern, die nicht nur ausreichen, der Schiffsahrt der Entente schweren Schaden zuzufügen, sondern auch den Versuch einer völligen Unterbindung des Schiffsverkehrs mit Bannware zu machen. Sind gar mehrere deutsche Kreuzer in See, so können diese unter dem Geleite von Unterseebooten mit einem Aktionsradius von 60—70 Tagen den Kreuzerkrieg in ganz anderem Umfang wieder aufnehmen als die vereinsamte „Emden“ oder „Röde“, denn die Unterseeboote bieten sich diesen Hilfskreuzern als Ergänzungswaffe gegen feindliche Kriegsschiffe an, und dieses Zusammenarbeiten macht den Kaperkrieg lohnender und humaner. Das Unterseeboot allein macht ihn grausamer.

Solche Maßnahmen konnten militärisch nur dann erwogen und an die Hand genommen werden, wenn man sich klar geworden war, daß man ihrer bedurfte, um das Äußerste zu versuchen und die Entscheidung zu erzwingen. Es ist zuzugeben, daß der Augenblick gewählt wurde oder — richtiger — daß er sich günstig darbot, als man sich in Berlin zu diesem Schritt entschloß, der weiter ins Unbekannte führt als alle Maßnahmen, die Deutschland bisher seit dem Ausbruch des europäischen Krieges getroffen hat, um aus der Einkreisung auf den inneren Linien siegreich hervorzugehen.

Der deutsche Reichskanzler hat in der Rede, mit der er die neue Kriegsmäßnahme ankündigte, auch die Ansichten der Obersten Heeresleitung und der Marine angeführt, um die Ansage des rücksichtslosen Unterwasserkrieges zu begründen. Danach hat Hindenburg erklärt, daß diese Kriegsführung „unter allen Umständen als ein Mittel gelten müsse, das geeignet sei, den Feind auf das schwerste zu schädigen“, während die Marine erklärte, „daß England durch diese Waffe zum Frieden gebracht werden könne“. Zwischen diesen beiden Äußerungen bestehen gewisse Unterschiede. Die Heeresleitung drückt sich zurückhaltender aus als die zur Ausführung des Gedankens berufene Flottenleitung. Uns scheint bei einer nach beiden Seiten gehenden Erwägung und Analyse der Sachlage aus dieser Differenzierung der militärischen Gutachten die Frage herauszuspringen: Kann England, kann die Entente durch die Anwendung der Unterwasserblockade, wie sie jetzt von Deutschland geplant und zur Ausführung gebracht wird, so schwer geschädigt werden, daß Kraft und Widerstandsfähigkeit der Ententemächte und ihrer Seeere empfindlich geschwächt werden und diese daher der Kon-

trast der deutschen und der mit diesen verbündeten Armeen erliegen müssen, falls England durch die Unterseebootswaffe an sich nicht zum Frieden gebracht werden kann? — Bringen wir die Boten der beiden deutschen militärischen Stellen in einen so eng gezogenen Zusammenhang, so erhalten wir einen tieferen Einblick in das strategische Problem, vor das Deutschland sich und die Welt heute gestellt hat, als wenn wir sie auseinanderhalten oder unbesehen aneinanderreihen. Da nun die Heere der Zentralmächte in ausgezeichneter Stellung stehen und die Einheitlichkeit der Leitung eine einzige gewaltige Manövriermasse verbürgt, die im geeigneten Augenblick ihre Aufgabe offensiv anzugreifen vermag, so wird die oben umschriebene Frage eher in bejahendem Sinne zu beantworten sein, wenn man auch die Formulierung der Antwort noch zurückhalten muß.

Es handelt sich für Deutschland und seine Verbündeten einfach darum, den Gegnern die Zufuhr und die gegenfeitige Vermittlung von Rohstoffen, Nahrungsmitteln, Kriegsmaterialien und die Verschiffung von Truppen nach den verschiedenen Kriegsschauplätzen bis zu einem Grade zu erschweren, der sie wehrlos macht.

Die Frage, ob das gelingen wird, ist nicht glatt zu beantworten, sie ist auch durch die gesteigerte Wirkung, die der Unterseebootskrieg in den letzten Monaten bereits ausgeübt hat, nicht so weit präjudiziert, daß man daraus unbedingt zutreffende Schlüsse auf den Enderfolg ziehen könnte. Und zwar schon deswegen nicht, weil mit der grundsätzlichen Anwendung des rücksichtslosen Unterseebootskrieges ein neues politisches Moment in die Rechnung eingehoben wird, das vorläufig noch als unbekannte Größe erscheint, unter Umständen aber auch militärisch wirksam werden kann. Wie die Dinge heute liegen, wird man sich mit der Tatsache zu befassen haben, daß schon die nächsten Wochen die Größe des Gewichtes feststellen werden, das Deutschland in die Waagschale geworfen hat, als es seine Unterseeboote in den magischen Kreis um England, Frankreich und Italien ziehen ließ und dadurch auch die Neutralen vor eine völlig veränderte Situation stellte.

Wiel kommt dabei auf die Ausführung aller Erfahrungssätze müssen neu überprüft werden, bevor man sie auf diese neue Epoche des Krieges anwendet. Wir wissen weder, in welchem Maße der Entschluß und seine Ausführung auf die Vereinigten Staaten wirkt, noch in welchem Umfang er die Kriegstätigkeit im Lande beeinflusst. Es ist aber die Mütigkeit erlaubt, daß sich politische Schwierigkeiten ergeben werden, die aus der wirtschaftlichen Bedrängung der Neutralen hervorgehen können und daß die Operationen zu Lande eher beschleunigt und verschärft als beiseite gesetzt werden.

Haben Engländer und Franzosen ihre Bereitschaft zur Offensive durchgeführt, so müssen sie jetzt angreifen, ist die Ansammlung von Truppen, die Verteilung an Munition und Artilleriematerial, die Bereitstellung nach den ausgearbeiteten Plänen noch nicht so weit gediehen, daß die Offensive ohne Verzug eröffnet werden kann, so wird sie durch jeden Tag „ungehemmten Unterseebootskrieges“ geschädigt, bevor sie noch begonnen hat. Schon während der Sommeschlacht und der rumänischen Offensive machten sich auf englischer und russorumanischer Seite Störungen geltend, als deutsche Unterseeboote in beschränktem Maße vor Archangelsk und im Atlantischen Ozean operierten. Und heute? Im November 1916 haben die deutschen Unterseeboote rund 400,000 Tonnen Schiffsraum versenkt. Nimmt man an, daß diese Rekordziffer des beschränkten Unterseebootskrieges zur Normalziffer des unbeschränkten Unterseebootskrieges wird, was zu vorsichtig gerechnet ist, so wird die Frachtraumnöte rasch unerträglich werden. Deshalb wird für die Entente alles davon abhängen, was sie mit den bereits bereitgestellten und verteilten materiellen und menschlichen Kräften ausrichten kann, ehe das Gespenst des Hungers nicht nur wie bisher Deutschland und seine Verbündeten, sondern auch die Ententeländer und nicht zuletzt die Neutralen bedroht.

Soweit sich die Sache heute überblicken läßt, neigen wir zu der Auffassung, daß der rücksichtslose Unterseebootskrieg die allgemeine kriegerische Auseinandersetzung im Sinne starker Berwidlung und steigender Erbitterung beeinflusst, Deutschland und seinen Verbündeten eine furchtbare, zweischneidige Waffe in die Hand gibt und Kriegführende wie Neutralen in Mitleidenschaft zieht, daß aber in keinem Falle daraus eine Verlängerung, sondern eine Verkürzung des Krieges sich ergeben wird.